

Qualitative Inhaltsanalyse (n. Mayring)

Philipp MAYRING

Professor für Pädagogische Psychologie am Institut für Pädagogische Psychologie und Soziologie der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Gastprofessor für Qualitative Methoden an der Universität Fribourg/Schweiz (vormals Gastprofessur für Qualitative Methoden Universität Klagenfurt und Universität Wien).

Schwerpunkte:

Arbeiten zur Qualitativen Inhaltsanalyse, Entwicklungspsychologie (Arbeitslosigkeit, Pensionierung), Emotionsforschung (Wohlbefinden), Pädagogische Psychologie (Lernen und Emotionen), Neue Medien (Evaluation virtueller Lehrveranstaltungen). (vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

Inhaltsverzeichnis

1 Inhaltsanalyse – Einführung

1.1 Sozialwissenschaftliche Spezifika der Inhaltsanalyse (n. Mayring)

2 Qualitative Inhaltsanalyse

2.1 Techniken qualitativer Inhaltsanalyse

3 Beispiel: „Kognitive Kontrolle in Krisensituationen: Arbeitslosigkeit bei Lehrern“ (DFG-Projekt)

3.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials

3.2 Fragestellung der Analyse

4 Grundverfahren qualitativer Analyse

4.1 Vorgehensweise qualitativer Inhaltsanalyse

4.1.1 Induktive Kategorienentwicklung

4.1.2 Deduktive Kategorienanwendung

4.2. Computerprogramme zur Unterstützung qualitativer Inhaltsanalyse

5 Diskussion

6 Literaturverzeichnis

Anhang

Anwendungsbeispiele

Fall A: Interview

1 Inhaltsanalyse - Einführung

- Als Vorläufer werden verschiedene textanalytische, textvergleichende, auch hermeneutische Ansätze genannt (z.B. Bibelanalysen, frühe Zeitungsanalysen), aber auch graphologische Analyseansätze, bis zur Traumdeutung Freuds.
- Inhaltsanalyse wurde in den in den USA als kommunikationswissenschaftliche Technik zur meist – quantitativen - Analyse („Content Analysis“) der sich entfaltenden Massenmedien (Zeitungen, Radio) entwickelt (1920/1930).
Ziel war, den Einfluss der Massenmedien auf die Gesellschaft zu erforschen.
- Ziel der Inhaltsanalyse ist, die Analyse von Material, welches aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt. Allerdings geht es nicht nur um die Analyse des Inhalts.

1.1 Sozialwissenschaftliche Spezifika der Inhaltsanalyse (n. Mayring)

1. Inhaltsanalyse hat Kommunikation zum Gegenstand (Übertragung von Symbolen). Neben der Sprache können auch Musik, Bilder, u.ä. Gegenstand sein.
2. Die Inhaltsanalyse arbeitet mit Texten, Bildern, Noten (symbolisches Material). Die Kommunikation ist protokolliert. Gegenstand der Analyse ist die fixierte Kommunikation.
3. Um freie Interpretation oder „impressionistische Ausdeutung“ zu vermeiden, will Inhaltsanalyse systematisch vorgehen.
4. Die Analyse hat den Anspruch nach expliziten Regeln abzulaufen. Dadurch soll die Analyse verständlich, nachvollziehbar und überprüfbar sein (intersubjektive Nachprüfbarkeit).
5. Eine gute Inhaltsanalyse ist theoriegeleitet. Der Text wird nicht nur referiert, sondern unter einer bestimmten Fragestellung in theoriegeleiteten Schritten analysiert. Theoriegeleitet bedeutet auch Anknüpfen an den Erfahrungen anderer mit dem zu untersuchenden Gegenstand.
6. Inhaltsanalyse will das Material nicht ausschließlich für sich analysieren (vgl. Textanalyse) sondern als Teil des Kommunikationsprozesses. Es sollen Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation gezogen werden (z. B. Aussagen über den „Sender“, z. B. dessen Absichten, über Wirkungen beim „Empfänger“ ableiten) (vgl. Mayring 2003, S. 12)

Zusammenfassung:

N. Mayring (2003) will Inhaltsanalyse...

- Kommunikation analysieren;
- fixierte Kommunikation analysieren;
- dabei systematisch, d. h. sowohl regel- als auch theoriegeleitet vorgehen;
- Ziel: Rückschlüsse ziehen auf bestimmte Aspekte der Kommunikation. (Mayring 2003, S. 12 f.)

Kritik an der quantitativen Inhaltsanalyse war, dass vier Aspekte zu wenig berücksichtigt wurden:

- „der Kontext von Textbestandteilen;
- latente Sinnstrukturen;
- markante Einzelfälle;
- das, was im Text nicht vorkommt“ (Mayring 2002, S. 114).

2 Qualitative Inhaltsanalyse

Grundgedanken:

„Qualitative Inhaltsanalyse will Texte systematisch analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring 2002, S. 114).

2.1 Techniken qualitativer Inhaltsanalyse

=> auf der Grundlage der Stärken der quantitativen Inhaltsanalyse sollen Verfahren systematischer, qualitativ orientierter Textanalyse unter nachfolgenden Aspekten entwickelt werden:

- ***Einbettung des Materials in den Kommunikationszusammenhang***
Der Text wird innerhalb seines Kontextes interpretiert sowie auf seine Entstehung und Wirkung hin untersucht.
- ***Systematisches, regelgeleitetes Vorgehen***
Jeder Analyseschritt und jede Entscheidung im Auswertungsprozess muss auf eine begründete und getestete Regel zurückgeführt werden können. Andere Inhaltsanalytiker müssen die Analyse nachvollziehen können.
- ***Kategorien im Zentrum der Analyse***
Im Zentrum steht die Kategorienkonstruktion und –begründung. Das Arbeiten mit einem Kategoriensystem ist ein entscheidender Punkt für die Vergleichbarkeit der Ergebnisse und der Abschätzung der Reliabilität der Analyse. Problem: Woher kommen die Kategorien?

- ***Gegenstandsbezug statt Technik***
Anliegen ist die konkrete Anbindung der Verfahren an den Gegenstand der Analyse. Die Verfahren müssen jeweils auf die konkrete Studie hin modifiziert werden.
- ***Überprüfung der spezifischen Instrumente durch Pilot-Studien***
Es wird auf voll-standardisierte Instrumente verzichtet (Gegenstandsbezug). Deshalb müssen die Verfahren und das Kategoriensystem in einer Pilotstudie getestet und dokumentiert werden (intersubjektive Nachprüfbarkeit).
- ***Theoriegeleitetheit der Analyse***
Bei allen Verfahrenentscheidungen wird der Stand der Forschung zum Gegenstand und vergleichbaren Gegenstandsbereichen systematisch herangezogen. Inhaltliche Argumente haben immer Vorrang vor Verfahrensargumenten; Validität geht vor Reliabilität.
- ***Einbezug quantitativer Analyseschritte***
Im Analyseprozess müssen Punkte angegeben und begründet werden, an denen qualitative Schritte sinnvoll eingebaut werden können (z. B. wenn es um Verallgemeinerungen der Ergebnisse geht).
- ***Gütekriterien***
Die Einschätzung nach den Gütekriterien „Objektivität, Reliabilität, Validität“ ist besonders wichtig, da Standards der qualitativen Analyse aufgeweicht wurden (vgl. Mayring 2003, S. 42 ff.).

3 Beispiel: „Kognitive Kontrolle in Krisensituationen: Arbeitslosigkeit bei Lehrern“ (DFG-Projekt)

- Offene Interviews mit 75 arbeitslosen Lehrern (Stichprobe): „Wie erlebt der einzelne diese Situation, welche Belastungen verspürt er in welchen Bereichen, wie schätzt er seine Situation ein, wie verarbeitet er sie, und welche Bewältigungsversuche unternimmt er?“;
- Tonbandaufnahme; Transkription (20000 Seiten);
- Auswertung: Inhaltsanalyse;
- Beispiel: siehe Anhang (aus: Mayring 2003, S. 119 f.)

3.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials

Die Inhaltsanalyse ist eine Auswertungsmethode
=> es liegt fertig gestelltes, sprachliches
Material vor => genaue Analyse des Materials:
„Welche Inhalte können interpretiert werden?“

Unterscheide: Drei Analyseschritte

1. Festlegung des Materials
2. Analyse der Entstehungssituation
3. Formale Charakteristika des Materials

3.2 Fragestellung der Analyse

1. Richtung der Analyse
=> der Text ist Teil einer Kommunikationskette
=> Einordnung in ein inhaltsanalytisches Kommunikationsmodell: „Wer sagt was, mit welchen Mitteln, zu wem, mit welcher Wirkung?“
2. Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung.
Zentrale Merkmale sind
 - die Regelgeleitetheit;
 - die Theoriegeleitetheit der Interpretation;

Ablaufmodell der Analyse,
als Kernstück der qualitativen
Inhaltsanalyse:

- die Analyse wird für andere
nachvollziehbar und intersubjektiv
überprüfbar, übertragbar
auf andere Gegenstände und
nutzbar für andere;
- muss an die jeweilige Fragestellung
angepasst werden.

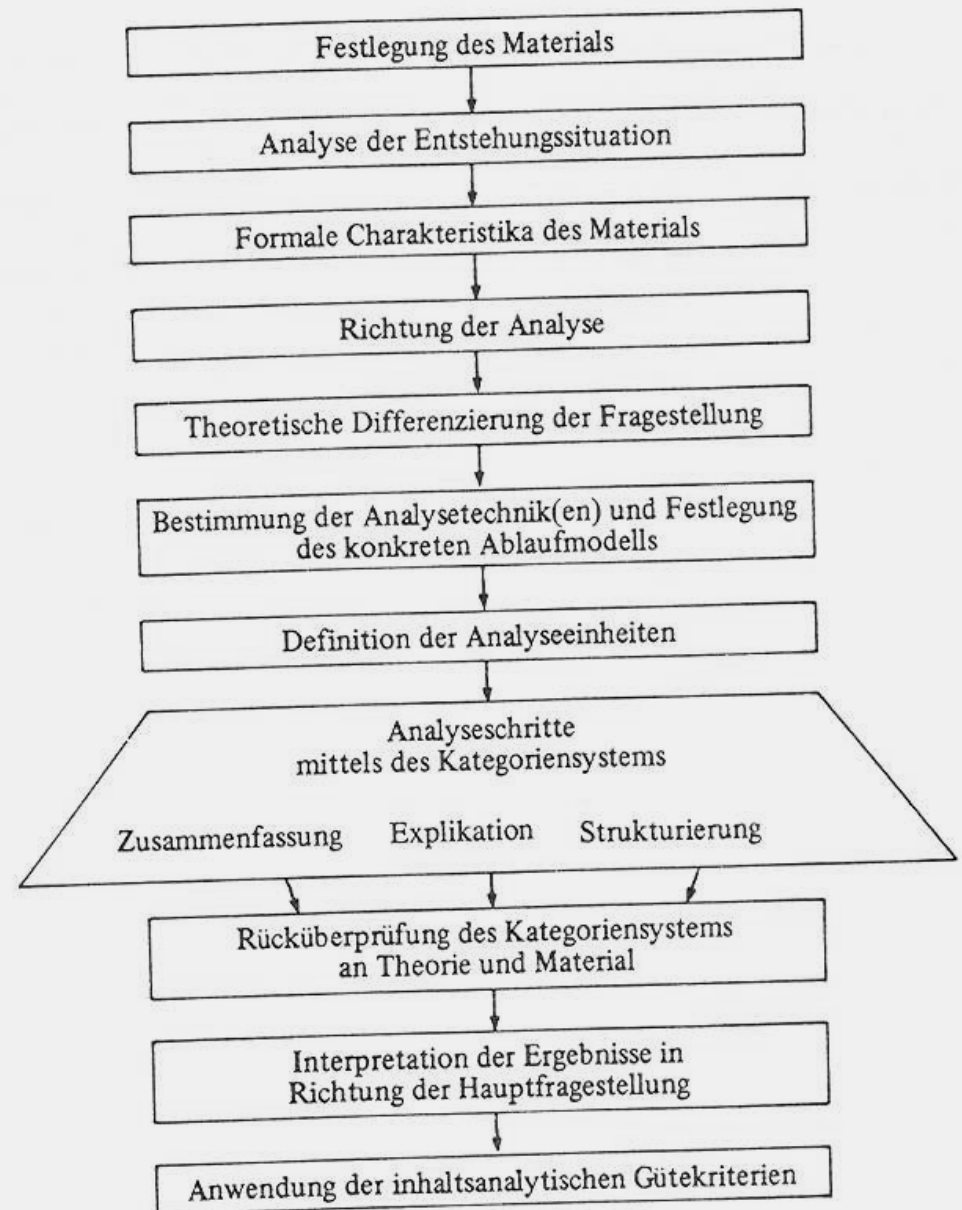


Abb. 1: Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell (Mayring 2003, S. 54)

4 Grundverfahren qualitativer Inhaltsanalyse

- **Zusammenfassung:** Ziel der Analyse ist es, das Material zu reduzieren (durch Abstraktion), dass wesentliche Inhalte (als Abbild des Grundmaterials) erhalten bleiben.
- **Explikation:** Ziel der Analyse ist, zu fraglichen Textteilen (z.B. Begriffe, Sätze) zusätzliches Material zur Klärung zu beschaffen.
- **Strukturierung:** Ziel der Analyse ist es, nach vorher festgelegten Ordnungskriterien, bestimmte Aspekte aus dem Material zu filtern, oder das Material auf Grund bestimmter Kriterien einzuschätzen (vgl. Mayring 2002, S. 115).

4.1 Vorgehensweise qualitativer Inhaltsanalyse

4.1.1 Induktive Kategorienentwicklung

- Auswertungsaspekte müssen aus dem vorliegenden Material heraus entwickelt werden;
- der induktive Prozess orientiert sich an systematischen Reduktionsprozessen;

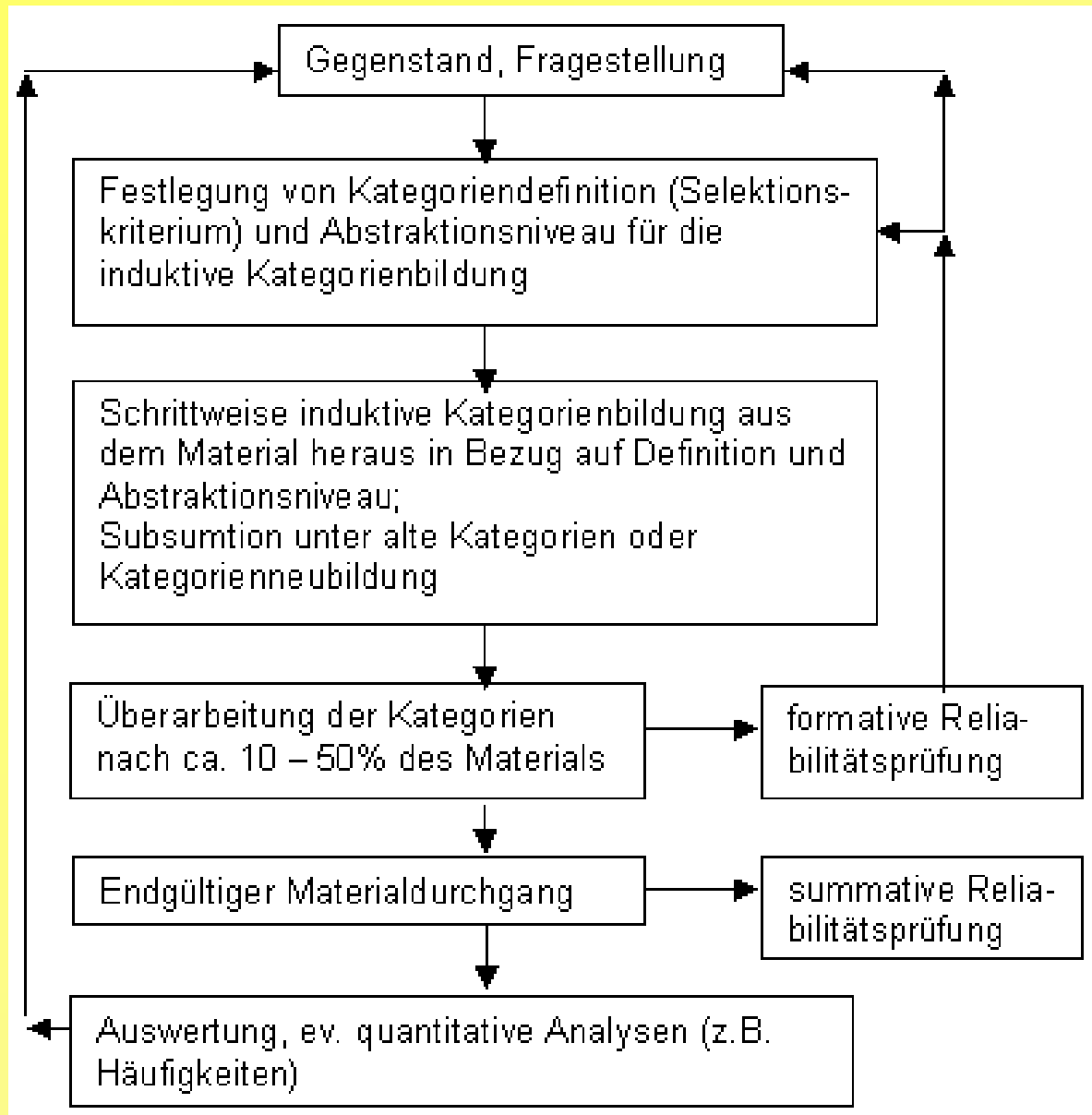


Abb. 2: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung

(<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).¹⁵

Analyse Beispielmateriale: Zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse:

Fall	S.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	119	1	Keine psychische Belastung durch Praxisschock gehabt	Kein Praxisschock als großen Spaß erlebt wegen	<p>K 1 Praxis nicht als Schock, sondern als großen Spaß erlebt wegen</p> <ul style="list-style-type: none"> - vorheriger Lehrerfahrung; - Landschule ohne Disziplinschwierigkeiten; - keine unrealistischen Erwartungen gehabt; - gute Beziehungen zu Schülern gehabt. <p>K 2 Ohne diese Bedingungen Praxisschock schon denkbar</p>
A	119	2	Im Gegenteil, ganz begierig auf Praxis gewesen	Eher auf Praxis gefreut	
A	119	3	Uni = reines Fachstudium, hat mit Lehren wenig zu tun	An Uni wird keine Lehrerfahrung vermittelt	
A	119	4	Konnte aber schon vorher Praxiserfahrungen sammeln	Schon vorher Lehrerfahrung	
A	119	5	Praxis hat großen Spaß gemacht	Praxis hat Spaß gemacht	
A	119	6	War stofflich einfach und faszinierend für die Schüler	Gut vermittelbarer Stoff als Bedingung	
A	119	7	Darauf gewartet, endlich zu unterrichten	Auf Praxis gefreut	
A	119	8	Es gibt schon Enttäuschungen, daß die Schüler nicht so sind, wie man meint	Schon auch Enttäuschungen	
A	119	9	Praxisschock war es bestimmt nicht	Kein Praxisschock	
A	119	10	Arbeitsbelastung nicht so groß (höchstens in Zweigschule)	Wenig Arbeitsbelastung	
A	120	11	Frustriertheit des Lehrers in Großstadtschule mit Disziplinschwierigkeiten der Schüler denkbar	Frustriertheit des Lehrers in Großstädten denkbar	
A	120	12	Eigene Arbeit (Landschule) durch Spaß entschädigt	Spaß an der Arbeit gehabt	
A	120	13	Schüler mögen mich dort immer noch	Gute Beziehung zu Schülern gehabt	
A	120	14	Bin zu realistisch, als daß ich mir falsche Vorstellungen gemacht hätte	Keine unrealistischen Erwartungen gehabt	
A	120	15	Erzieherische Arbeit ist sowieso bei 35 Schülern u.d Stoffülle sehr gering anzusetzen	Erzieherische Arbeit nur gering ansetzbar	

Abb. 3: Fallbeispiel: Erster Reduktionsvorgang (Mayring 2003, S. 64) ¹⁰

Interpretationsregeln der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse

Z1: *Paraphrasierung*

- Z1.1 Streiche alle nicht (oder wenig) inhaltstragenden Textbestandteile wie ausschmückende, wiederholende, verdeutlichende Wendungen!
- Z1.2 Übersetze die inhaltstragenden Textstellen auf eine einheitliche Sprachebene!
- Z1.3 Transformiere sie auf eine grammatikalische Kurzform!

Z2: *Generalisierung auf das Abstraktionsniveau*

- Z2.1 Generalisiere die Gegenstände der Paraphrasen auf die definierte Abstraktionsebene, so daß die alten Gegenstände in den neu formulierten impliziert sind!
- Z2.2 Generalisiere die Satzaussagen (Prädikate) auf die gleiche Weise!
- Z2.3 Belasse die Paraphrasen, die über dem angestrebten Abstraktionsniveau liegen!
- Z2.4 Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zuhilfe!

Z3: *Erste Reduktion*

- Z3.1 Streiche bedeutungsgleiche Paraphrasen innerhalb der Auswertungseinheiten!
- Z3.2 Streiche Paraphrasen, die auf dem neuen Abstraktionsniveau nicht als wesentlich inhaltstragend erachtet werden!
- Z3.3 Übernehme die Paraphrasen, die weiterhin als zentral inhaltstragend erachtet werden (Selektion)!
- Z3.4 Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zuhilfe!

Z4: *Zweite Reduktion*

- Z4.1 Fasse Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und ähnlicher Aussage zu einer Paraphrase (Bündelung) zusammen!
- Z4.2 Fasse Paraphrasen mit mehreren Aussagen zu einem Gegenstand zusammen (Konstruktion/Integration)!
- Z4.3 Fasse Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und verschiedener Aussage zu einer Paraphrase zusammen (Konstruktion/Integration)!
- Z4.4 Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zuhilfe!

4.1.2 Deduktive Kategorienanwendung

- vorher festgelegte, theoretisch begründete Auswertungsaspekte werden an das Material herangetragen;
- im Analyseschritt werden deduktiv gewonnene Kategorien zu Textstellen methodisch abgesichert zugeordnet;
- Kernstück bildet die genaue Definition der vorgegebenen Kategorien und die Festlegung von inhaltsanalytischen Regeln (wann eine Textstelle zugeordnet werden kann)
=> Arbeit mit Kodierleitfaden.

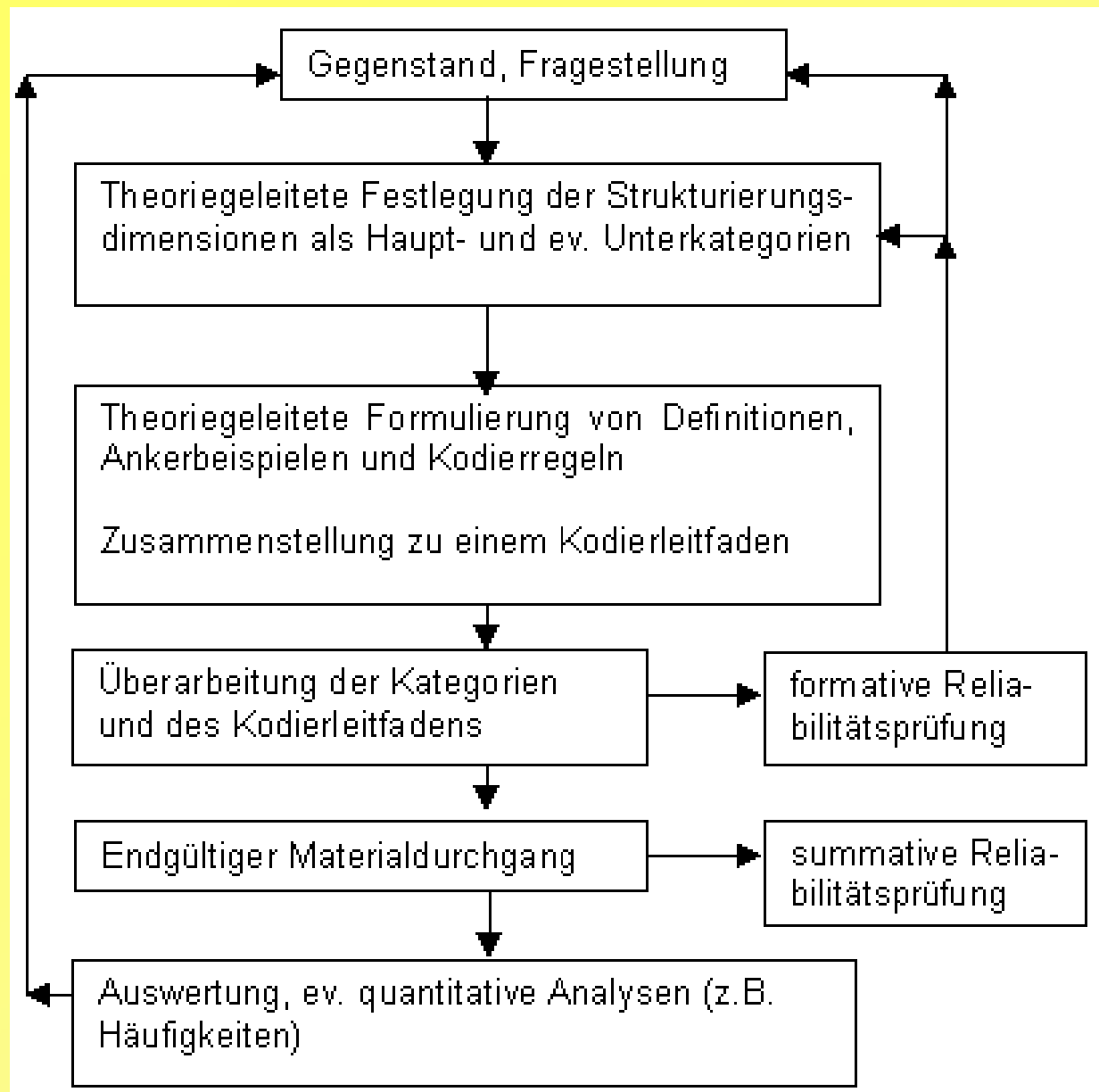


Abb. 5: Ablaufmodell deduktiver Kategorienanwendung
 (<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

Analyse Beispielmateriale: Strukturierende Inhaltsanalyse

Variable	Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Selbstvertrauen	K1: hohes Selbstvertrauen	Hohe subjektive Gewissheit, mit der Anforderung gut fertig geworden zu sein, d.h. <ul style="list-style-type: none"> - Klarheit über die Art der Anforderung und deren Bewältigung, - Positives, hoffnungsvolles Gefühl beim Umgang mit der Anforderung, - Überzeugung, die Bewältigung der Anforderung selbst in der Hand gehabt zu haben. 	"Sicher hat's mal ein Problemchen gegeben, aber das wurde dann halt ausgeräumt, entweder von mir die Einsicht, oder vom Schüler, je nachdem, wer den Fehler gemacht hat. Fehler macht ja ein jeder." (17,23) "Ja klar, Probleme gab's natürlich, aber zum Schluss hatten wir ein sehr gutes Verhältnis, hatten wir uns zusammengerauft." (27,33)	Alle drei Aspekte der Definition müssen in Richtung "hoch" weisen, es soll kein Aspekt auf nur mittleres Selbstvertrauen schließen lassen Sonst Kodierung "mittleres S."
	K2: mittleres Selbstvertrauen	Nur teilweise oder schwankende Gewissheit, mit der Anforderung gut fertig geworden zu sein	"Ich hab mich da einigermaßen durchlaviert, aber es war oft eine Gratwanderung." (3,55) "Mit der Zeit ist es etwas besser geworden, aber ob das an mir oder an den Umständen lag. Weiß ich nicht." 77, 20)	Wenn nicht alle drei Definitionsaspekte auf "hoch" oder "niedrig" schließen lassen
	K3: niedriges Selbstvertrauen	Überzeugung, mit der Anforderung schlecht fertig geworden zu sein, d.h. <ul style="list-style-type: none"> - wenig Klarheit über die Art der Anforderung, - negatives, pessimistisches Gefühl beim Umgang mit der Anforderung, - Überzeugung, den Umgang mit der Anforderung nicht selbst in der Hand gehabt zu haben. 	"das hat mein Selbstvertrauen getroffen; da hab ich gemeint, ich bin eine Null – oder ein Minus." (5, 34)	Alle drei Aspekte deuten auf niedriges Selbstvertrauen, auch keine Schwankungen erkennbar

Abb. 6: Beispiel für einen Kodierleitfaden

<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

Interpretationsregeln der skalierenden Strukturierung:

- S1: *Festlegung der Einschätzungsdimensionen*
 - S1.1 Leite die Einschätzungsdimensionen aus der Hauptfragestellung ab!
 - S1.2 Formuliere die Einschätzungsdimensionen als Variablen, die verschiedene skalierbare Ausprägungen annehmen können!
 - S1.3 Begründe, daß der Text dazu Material liefern kann!

- S2: *Bestimmung der Ausprägungen*
 - S2.1 Formuliere die Ausprägungen als Skalenpunkte pro Variable, die in mindestens ordinaler Beziehung untereinander stehen!
 - S2.2 Wähle dabei einen Differenziertheitsgrad, der sowohl der Fragestellung als auch dem Material angemessen ist!
 - S2.3 Beachte vor allem die Definitionen von Restkategorien (halb/halb; teils/teils; ambivalent; unklar; ...)!

- S3: *Formulierung von Definitionen*
 - S3.1 Formuliere zu den Ausprägungen Definitionen, die den Inhalt der jeweiligen Ausprägungen genau bezeichnen!
 - S3.2 Formuliere zu den Ausprägungen Ankerbeispiele, die als typische Materialstellen für die Kodierung der jeweiligen Ausprägung gelten können!
 - S3.3 Formuliere Regeln, wie bei Grenzfällen zwischen den einzelnen Ausprägungen zu kodieren ist!
 - S3.4 Stelle daraus einen Kodierleitfaden zusammen!

- S4: *Fundstellenbezeichnung*
 - S4.1 Bezeichne alle Textstellen, die Material zur Einschätzung auf den Dimensionen liefern, durch Unterstreichungen oder Randnotizen!
 - S4.2 Beachte dabei, was als Auswertungseinheit bestimmt wurde!

- S5: *Bearbeitung der Fundstellen*
- S5.1 Vollziehe die Einschätzungen pro Auswertungseinheit aufgrund des Fundstellenmaterials anhand des Kodierleitfadens!
- S5.2 Bei besonders eindeutigen Kodierungen übernimm die Fundstelle als Ankerbeispiel in den Kodierleitfaden!
- S5.3 Bei besonders uneindeutigen Kodierungen triff eine eindeutige Entscheidung und formuliere eine Kodierregel für ähnliche Fälle! Übernimm diese Kodierregel in den Kodierleitfaden!
- S6: *Überarbeitung des Kategoriensystems*
- S6.1 Sobald sich Anhaltspunkte ergeben, daß die Ausprägungen falsch gewählt oder falsch definiert worden sind, revidiere sie!
- S6.2 Durchlaufe in diesem Falle die Schritte 3 bis 6 aufs neue!

Abb. 7: Mayring 2003, S. 94 f.

4.2 Computerprogramme zur Unterstützung qualitativer Inhaltsanalyse

- Der Computer ermöglicht und unterstützt die im Ablaufmodell festgelegten Analyseschritte (Text durcharbeiten, unterstreichen, Randnotizen, Kategoriendefinition, etc.).
- Der Computer als Dokumentationszentrum. Alle Analyseschritte werden festgehalten.
- Er stellt Links zur quantitativen Auswertung zur Verfügung.
Beispiele für Programme: www.atlasti.de; www.winmax.de

(vgl. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).

5 Diskussion

- Qualitative Inhaltsanalyse als Verfahrensweisen systematischer Textanalyse.
- Stärken der kommunikationswissenschaftlichen Inhaltsanalyse werden genutzt (Theorie- und Regelgeleitetheit, Kommunikationsmodell, Kategorienorientiert, Gütekriterien) um qualitative Analyseschritte methodisch kontrolliert nachvollziehen zu können (induktive Kategorienentwicklung, Zusammenfassung, Kontextanalyse, deduktive Kategorienanwendung) => Verbindungslinien zu quantitativen Analyseschritten.
- Verfahrensweisen lassen sich gut mit anderen qualitativen Ansätzen kombinieren. Beachte: Fragestellung und Material der Studie steht im Vordergrund, nicht die Methode der Analyse => n. Mayring müssen Methodenfragen immer in Bezug auf bestimmte Gegenstandsfelder diskutiert werden.

Einschränkungen und Grenzen der Verfahrensweisen:

- bei offenen, explorativen, variablen Fragestellungen könnten feste Kategorien als Beschränkung erscheinen;
- falls ein ganzheitlicher, nicht zergliedernd-schrittweiser Analyseablauf angestrebt wird.

6 Literaturverzeichnis

Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel, Beltz Verlag 2003

Mayring, P.: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel, Beltz Verlag 2002

Mayring, Philipp (2000, Juni). Qualitative Inhaltsanalyse [28 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal]*, 1(2).
Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>
[Zugriff: 25.06.2005].

Anhang 1: Anwendungsbeispiele

„Hier sollen nun einige Anwendungsbeispiele qualitativer Inhaltsanalyse angeführt werden, die die verschiedenen Vorgehensweisen verdeutlichen können.

Sandro VICINI (1993) hat 14 ausführliche offene Interviews mit ErziehungsberaterInnen zu konkreten Behandlungsfällen geführt, um subjektive Beratungstheorien herauszufiltern. Eine zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse zu 8 Hauptkategorien wurde durchgeführt. Er konnte eine starke Therapeutisierung der Beratung, einen großen Pluralismus der Beratungskonzepte und einen hohen Ausbildungsstand der BeraterInnen belegen. [20]

Christa GERWIN (1994) hat eine offene Tagebuchstudie mit 21 LehrerInnen der Sekundarstufe I über ihre täglichen Sorgen und Highlights durchgeführt und mit zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Sie konnte zeigen, dass das Lehrerdasein von erheblichen Belastungen, von alltäglichem Ärger mit Kopiergeräten bis hin zum Umgang mit erziehungsschwierigen Kindern, geprägt ist. [21]

Klaus BECK und Gerhard VOWE (1995) haben aus 25 einschlägigen Medienprodukten (Texten aus Tageszeitung, Wochenpresse und Rundfunk) Argumentationsmuster zum Thema Multimedia mit qualitativer Inhaltsanalyse herausgearbeitet. Durch eine Kombination induktiver und deduktiver Verfahrensweisen gelangten sie zu Argumentationsmustern wie Euphorie, ökonomischem Optimismus, politischer Kritik bis hin zu apokalyptischer Argumentation gegenüber der Multimediaentwicklung. [22]

Claudia DOLDE und Klaus GÖTZ (1995) haben 5 offene Interviews mit TeilnehmerInnen eines innerbetrieblichen PC-Lernstudios an ihrem Arbeitsplatz durchgeführt und das Material mit zusammenfassender und strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse bearbeitet, um ihr Lernvorgehen und die von ihnen gewählten Lernformen zu erheben. Zeitliche Flexibilität der Lernform stellte sich dabei als Vorteil, Heterogenität der Kursteilnehmer als Nachteil für das Lernen dar. [23]

Joachim BAUER et al. (1998) haben Lebensläufe von 21 Alzheimer-Patienten nach gemeinsamen Merkmalen untersucht und mit einer Kontrollgruppe von 11 Patienten vergleichbaren Alters mit vaskulärer Demenz verglichen. Die biographischen Leitfadenterviews wurden mit qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet und ergaben gemeinsame Merkmale, die zu typischen biographischen Mustern (z.B. fürsorgliche Bevormundung) der Alzheimer-Patienten zusammengefasst wurden. [24]

In unserer eigenen Arbeitsgruppe (MAYRING, KÖNIG, BIRK & HURST 2000) haben wir 50 arbeitslose LehrerInnen in den neuen Bundesländern mit halbstrukturierten Interviews und offenen Biographiefragebögen nach psycho-sozialen Belastungen befragt und die Ergebnisse mit einer früheren eigenen LehrerInnenarbeitslosenstudie aus den alten Bundesländern verglichen. Wir konnten durch induktive und deduktive computergestützte qualitative Inhaltsanalyse zeigen, dass die doppelte Umbruchsituation (Wende und Arbeitslosigkeit) im Leben der Betroffenen erhebliche Risiken, aber auch Chancen für Anpassungsprozesse birgt. [25]“ (<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>, Zugriff: 25.06.2005).